



bonn

Caritasverband für
die Stadt Bonn e.V.

Jahresbericht 2018



Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de

Man kann sich ja auch mal entschuldigen!

Für eine Kultur des Verzeihens in Partnerschaft, Familie und Erziehung

In kaum einem Bereich haben sich die großen gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte so bemerkbar gemacht wie in den Einstellungen zu Partnerschaft, Familie und Erziehung. Die Betonung der Individualität und der Eigenrechte von Kindern, die „Demokratisierung der Familie“, der Übergang vom, wie der Soziologe Martin Dornes es nennt, „befehlsorientierten zum verhandlungsorientierten Erziehungsstil“, all diese Fortschritte öffentlichen Bewusstseins können gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Erziehungsberatung wird heute durchweg nicht mehr als Schuldgefühle einflößende „Strafexpedition“, als potentielle „psychiatrische Begutachtung“ erlebt, sondern als Chance, mit Experten unvoreingenommen wichtige Erziehungsthemen zu besprechen, Kindern und Jugendlichen in Krisen beizustehen, neue Verhaltensstrategien des familiären Umgangs miteinander zu entwickeln und zu erproben.

Dabei zeigt sich bei manchen Eltern ein Phänomen, das die Soziologin Vera King als „generatives Paradoxon“ bezeichnet. Man liebt seine Kinder, möchte sich ausreichend um sie kümmern, aber angesichts der Hektik des Alltagslebens, der vielfältigen Verpflichtungen mangelt es oftmals an Zeit. Man möchte, dass Kinder unbeschwert aufwachsen, möchte ihnen „Spielraum“ im wahren Sinne des Wortes gewähren, aber insgeheim spürt man den Druck der rechtzeitigen Schullaufbahn- und Karriereplanung.

Die Flut an Erziehungsratgebern und Internet-Anleitungen bedeutet heute für viele Eltern eine wichtige Quelle zur Information und Orientierung, weckt mitunter aber auch leise Schuldgefühle, verunsichert ein gesundes Bauchgefühl. Man kann halt nicht ständig Familienkonferenzen abhalten, sämtliche Konflikte „offen austragen“, „gewaltfrei kommunizieren“, mit seinem Partner „fair streiten“. So sehr wir uns auch bemühen – es gibt immer wieder mal Momente der Gereiztheit, wo einem die Gefühle durchgehen, man laut und ungerecht wird, beim anderen auf den wunden Punkt zielt und sich gegenseitig verletzt. In solchen Situationen ist so etwas wie eine „Kultur des Verzeihens“ wichtig. Anstatt sinnlos die

Streitspirale weiter hochzuschrauben, kann man ja auch einfach mal hingehen und sich entschuldigen. Eine solche Geste wirkt, insbesondere auf Kinder, entkrampfend und versöhnlich. Man kann den eigenen Anteil am Konflikt eingestehen. Wir demonstrieren damit, dass wir alle nur menschlich sind, das Machtungleichgewicht zwischen Erwachsenen und Kind wird nicht ausgenutzt. Niemand ist perfekt, und Eltern, die sich immer nur im Griff haben, niemals einen Fehler machen, dürften auf Kinder eher entmutigend wirken.



Eine an christlichen Idealen der Barmherzigkeit und Vergebung orientierte „Kultur des Verzeihens“ ist für Kinder ein wichtiges Modell für den verständnisvollen und toleranten Umgang mit Konflikten im späteren Leben. Und vielleicht könnten wir dadurch im kleinen Kreis der Familie auch ein Gegengewicht bilden in einer Welt, die zunehmend von schrillen Urteilen, Polarisierungen, Unehrllichkeit, Machtmissbrauch, Korruption und Gewalt zerrissen wird. Dies darf freilich nicht zu einer pseudoharmonischen Atmosphäre der Unverbindlichkeit und Beliebigkeit führen. Nach wie vor muss es im Umgang mit Kindern klare Regelungen, deutliche Stellungnahmen und Abgrenzungen geben, sind Konflikte und Enttäuschungen im menschlichen Leben unvermeidlich.

Menschen in Konfliktsituationen beizustehen, den Blick für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu schärfen, verhärtete Sichtweisen aufzuweichen, Versöhnungspotentiale freizusetzen, war im vergangenen Jahr Hauptanliegen unserer Beratungsstelle und wird auch unser Wirken in Zukunft bestimmen. Dass es auch bei Vertretern psychosozialer Berufe und in psychotherapeutischen Verbänden oftmals „menscheln“ kann, ist weithin bekannt. Umso mehr nötigt es mir Respekt ab, mit welcher Kollegialität und Solidarität unser Team die oft schwierigen und belastenden Aufgaben bewältigt hat, mit welchem großem Engagement im letzten Jahr auch mehrere Krankheitsfälle von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgeglichen werden konnten.

Was die personelle Situation unseres Teams betrifft, so ging Ende April unsere Sekretärin Hedy Schwabl in den Ruhestand. Über 15 Jahre hat Frau Schwabl treu und zuverlässig ihren Dienst versehen, verantwortlich das Statistik-Programm betreut, sich überhaupt um die vielen kleinen Dinge und Aufgaben der Beratungsstelle verdient gemacht. Aus privaten Gründen verließ uns Mitte Oktober eine weitere Verwaltungskraft, Frau Monika Helbig, die sich seit August 2016 vor allem für die wirtschaftlichen Dinge und die Personalplanung verantwortlich gezeigt hat. Wir danken sowohl Frau Schwabl sowie Frau Helbig, die mit manch guten Vorschlägen und kreativen Ideen unser Team bereichert haben, für ihr großes Engagement und wünschen ihnen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute.

Es gelang uns, ab dem 1. Mai 2018 Frau Sevim Yüksel und ab dem 1. Januar 2019 Frau Anna Gutwin für die frei gewordenen Stellen in unserem Sekretariat zu gewinnen. Erfreulicherweise konnten wir ab dem 1. September die vakante Stelle des Projektes „Interkulturelle Erziehungs- und Familienberatung“ mit Frau Dr. Eman Abusaada neu besetzen, die seit ihrem Dienstantritt mit ihrer großen Erfahrung und vielfältigen Aktivitäten das Angebot unserer Beratungsstelle bereichert.

Am Ende möchte ich vor allem unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken für den engagierten und fachlich hoch qualifizierten Einsatz im vergangenen Jahr, aber auch den Kolleginnen und Kollegen des Bonner Caritasverbandes, insbesondere des Fachbereichs „Kinder, Jugend und Familie“, Vorstand und Bereichsleitung für die stets gute und zuverlässige Zusammenarbeit. Dank gilt darüber hinaus allen internen und externen Kooperationspartnern, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen, den kommunalen, kirchlichen und staatlichen Geldgebern für die faire und großzügige Unterstützung im vergangenen Jahr.

Bonn, im Februar 2019

Dr. Peter Conzen, Diplom-Psychologe
Leiter der Beratungsstelle

Null Problemo

Gruppe für Kinder aus Zuwandererfamilien im Alter von 6-8 Jahren.

Die themenspezifische Arbeit mit Kindern und deren Eltern als ein neues Angebot in unserer Beratungsstelle.

Definition Migration: „Als Migration wird eine auf Dauer angelegte räumliche Veränderung des Lebensmittelpunktes eines oder mehrerer Personen verstanden (Quelle: Wikipedia). Auslöser dafür können Naturkatastrophen, Kriege, persönliche Verfolgung aus rassistischen, religiösen bzw. weltanschaulichen Gründen sein, oder Migration erfolgt aufgrund von erlebter Einschränkungen der persönlichen Freiheit in der Herkunftsfamilie.“

In den letzten Jahren konnten wir, sowohl, was die Beratungsanfragen, wie die Teilnahme an unseren präventiven Veranstaltungen anbelangt, eine Zunahme von Klienten und Interessenten mit ausländischen Wurzeln in der Herkunftsfamilie von ca. 30% im Jahr 2013 auf ca. 40 % im Jahr 2018 verzeichnen. Das gesteigerte Interesse hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch damit zu tun, dass wir bereits seit vielen Jahren mit Frau Sombra de Longwitz das große Glück haben, eine spanisch und portugiesisch sprechende Kollegin an unserer Seite zu haben, ebenso wie unser Projekt „Interkulturelle Familien- und Familienberatung“ durch Frau Dr. Abusaada eine Beratung in arabischer Sprache ermöglicht. Daraus entstand auch unsere Motivation im November 2017 erstmals die Gruppe „Null Problemo“ zu veranstalten. Dieses Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 6-8 Jahren, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammen.

Gemeinsam erarbeiteten wir ein Manual, welches die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Migrationshintergrund sowie deren kulturelle Prägung und die Wahrnehmung der eigenen und fremden Kultur in den Mittelpunkt stellt. In dem geschützten Rahmen können Kinder ihre eigene Identität und Kultur erfahren und lernen, die dazugehörigen Gefühle einzuordnen.

Die Anmeldungen zur Gruppe erfolgten zum großen Teil durch bestehende Beratungskontakte. In den laufenden Gesprächen wurde deutlich, dass die Kinder sich in sozialen Kontexten wie z.B. Kindergarten oder Schule häufig alleine oder als Außenseiter fühlten. Die Familien berichteten, dass es den Kindern schwer fiel, sich unterzuordnen oder Grenzen der anderen zu akzeptieren. Erschwerend kam hinzu, dass oftmals ein Elternteil die neue Sprache noch nicht oder nur teilweise beherrschte und die Kinder somit im häuslichen Umfeld meist nur in der Muttersprache miteinander kommunizierten. Dies wiederum führte auch in der Schule zu Problemen, da die Kinder sich dort nur unzureichend verstanden fühlten und die Kontaktaufnahme schwierig war.

Die Gruppe bestand aus 5 Kindern und traf sich über einen Zeitraum von 3 Monaten im wöchentlichen Rhythmus. Die Eltern und Kinder wurden zu Beginn zu einem Vorgespräch eingeladen mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens. Außerdem wurde unmittelbar nach Beginn der Gruppe ein Elterninformationsvormittag angeboten, um einen Überblick über das Manual, den Aufbau und den Verlauf der Stunden zu bekommen. Ein Abschlussgespräch konnte am Ende der Gruppe wahrgenommen werden.



Das Programm enthält unterschiedliche Themenkomplexe z.B.

- Umgang mit Gefühlen
- Empathieentwicklung
- Was geschieht bei Streitigkeiten?
- Stärkung von kultureller Herkunft
- Wie nehme ich meine eigene Kultur wahr?
- Welche Rolle spielen stereotype Verhaltensweisen und Vorurteile?

Durch spielerisch- pädagogische Übungen - wie zum Beispiel „Großmutter's Kuchenrezept“ - werden die Kinder in Form einer angeleiteten kognitiven Traumreise gebeten, ein Bild zu malen, das zeigt, wie sie das letzte schöne Ereignis in der Familie gefeiert haben. Der Fokus liegt hierbei auf den kulturellen Besonderheiten - wie etwa in Deutschland der Geburtstagskuchen zum Geburtstag.

Anhand dieser Übung konnte den Kindern ein Zugang zu ihrer eigenen Kultur und Ritualen der Familie ermöglicht werden. Den Kindern soll vermittelt werden, dass es gut ist, solche Erinnerungen zu haben, dass Traditionen in der Familie einen wichtigen Platz haben sollten und das dies in jeder Familie anders sein kann und darf! Ein weiteres Ziel stellen die Verankerung von positiven Erlebnissen und das Annehmen und Akzeptieren von Unterschieden dar.

Auch das Anfertigen eigener „Körperumrissbilder“ war eine spannende Übung, die deutlich machte, wie das Kind sich selbst wahrnimmt und welche kulturellen Verhaltensweisen übernommen wurden. Die Übung „Gefühlspantomime“ diente den Kindern als Zugang zu ihren eigenen Empfindungen. Der Schwerpunkt lag darin zu erfahren, wie man von anderen wahrgenommen wird und wie Gefühle gezeigt werden können.

Zum Abschluss des Gruppenprozesses wurde gemeinsam gekocht und gegessen. Die Zutaten für das gemeinsame Essen wurden von allen Kindern beigesteuert. Für uns alle war das ein gelungener Abschied! Aufgrund der gesammelten Erfahrungen beim ersten Durchlauf dieses Angebotes wurde die Gruppe „Null Problemo“ auch in diesem Jahr wieder in das Präventionsangebot aufgenommen.

Bettina Rosenthal, Dipl.-Sozialpädagogin

Sofia Sombra de Longwitz, Dipl.-Sozialpädagogin

Mutig werden mit Til Tiger

Ermutigung für schüchterne und sozial unsicherere Kinder - das Gruppenprogramm „Mutig werden mit Til Tiger“



Wenn Kinder anecken, weil sie aggressiv oder leicht ablenkbar sind bzw. ständig Aufmerksamkeit fordern, werden sie vom Umfeld rasch als auffällig wahrgenommen, und es wird nach Lösungs- und Hilfsmöglichkeiten gesucht.

Aber was ist mit Kindern, die eher das gegenteilige Verhalten zeigen? Solche Kinder sind schüchtern, gehemmt, vermeiden es, im Mittelpunkt zu stehen, haben Angst vor neuen Situationen und Personen und machen sich ständig Sorgen, sich zu blamieren. Diese Kinder können Kindergarten und Schule durchlaufen, ohne dass bemerkt wird, dass sie Ängste oder Probleme haben. Sie gelten als unauffällig und pflegeleicht. Ihr soziales Umfeld leidet oftmals nicht unter ihnen, dagegen ist der Leidensdruck beim Kind selbst und den Eltern häufig groß.

Meist kennt zumindest ein Elternteil die Probleme des Kindes aus eigener Erfahrung, denn Schüchternheit ist ein Temperamentsmerkmal, das unter anderem auch genetisch bestimmt ist. Physiologisch haben schüchterne Menschen eine niedrigere Erregungsschwelle. Ihr vegetatives Nervensystem reagiert schneller und früher als bei anderen Menschen, z.B. mit Herzklopfen, Erröten oder Schwitzen. Schon geringe Anforderungen führen zu großer Aufregung.

Um diesem Stress nicht ausgesetzt zu sein, entwickeln schüchterne Kinder häufig die Tendenz, entsprechende Situationen lieber zu vermeiden. Dies führt aber dazu, dass ihnen wichtige Lernerfahrungen und Übungssituationen für die Entwicklung sozialer Kompetenzen fehlen. An

dieser Stelle setzt das von Sabina Ahrens-Eipper und Katrin Nelius entwickelte und evaluierte Trainingsprogramm „Mutig werden mit Til Tiger“ an, das wir als präventives Angebot der Beratungsstelle 2018 erstmalig für Kinder von 6 – 8 Jahren anbieten konnten und welches auf großes Interesse und gute Resonanz bei Eltern und Kindern stieß.

Identifikationsfigur und Modell für die Kinder ist dabei die Handpuppe Til, ein schüchterner kleiner Tiger, der gern mutiger werden möchte. In acht Gruppentreffen haben die Kinder die Möglichkeit, in einem geschützten Umfeld positive Gruppenerfahrungen zu sammeln. Gemeinsam mit Til Tiger erlernen sie in der Kleingruppe von sechs Kindern Strategien, um soziale Situationen zu meistern

So erzählen sie zum Beispiel in jeder Stunde von ihrer Woche und üben in Rollenspielen schwierige Situationen, zum Beispiel eine berechnete Forderung zu stellen oder sich gegen Hänseleien zu wehren. Sie lernen Entspannungstechniken kennen, die ihnen helfen, mit Aufregung umzugehen. Die Kinder machen die Erfahrung, dass es okay ist, einmal im Mittelpunkt zu stehen, wenn sie sich etwa trauen, vor der ganzen Gruppe einen Witz zu erzählen oder einen kleinen Vortrag, zum Beispiel über ihr Hobby oder ihr Haustier, zu halten. In der Gemeinschaft erleben die Kinder, dass sie mit ihren Schwierigkeiten nicht allein sind, und erfahren Anerkennung von Gleichaltrigen.

Last but not least gibt es die Gelegenheit, beim Spielen soziale Kompetenzen zu erwerben und neue Kontakte zu knüpfen. Mit Unterstützung ihrer Eltern versuchen die Kinder zwischen den Gruppentreffen, die neu erworbenen Kompetenzen im Alltag anzuwenden. Dabei hilft eine Wanderkarte, mit deren Hilfe das Kind jeden Tag schauen kann, ob es sich getraut hat, das, was in der vorherigen Woche geübt wurde, im Alltag auszuprobieren.

Denn, so die Philosophie des Kurses, „mutig werden ist wie Bergsteigen“. Es geht nicht von jetzt auf gleich, sondern langsam und Schritt für Schritt. Gelingt es einmal nicht, orientieren sich Kinder und Eltern am Ausspruch des Tigers: „Macht nichts, aber morgen!“. Dies hilft auch den Eltern, die im Umgang mit ihrem ängstlichen Kind oft ratlos sind und nicht wissen, wie sie sich verhalten können, um ihr Kind weder zu sehr zu behüten noch zu überfordern. Zusammen mit Til Tiger haben die Eltern die Möglichkeit, die Kinder Schritt für Schritt in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu ermutigen.

Kathrin Vogt, Diplom-Psychologin

Interkulturelle Beratung, Coaching und Familientherapie bei Klienten mit Migrationshintergrund

Kulturen sind für die sie beherbergenden Nationen, ethnischen oder religiösen Gruppen übergreifende Orientierungssysteme. Die grundlegenden Normen, Rituale, Werte, Glaubenshaltungen und Kommunikationsformen des jeweiligen Kulturkreises formen menschliches Selbst- und Weltverständnis tief. Westliche Kulturen setzen mehr auf Individualismus, die Rechte, die Freiheit und die Selbstverwirklichung des Einzelnen stehen im Mittelpunkt.

Hingegen sind viele Migranten, die zu uns kommen, eher durch kollektivistische Wertsysteme geprägt. Es zählt die Loyalität zur Familie, die Pflege von Gemeinschaft und Tradition, das Individuum ist gehalten, sich kollektiven Werten und Verpflichtungen ein- und unterzuordnen. Die westliche Lebensform hat für diese Menschen leicht etwas Unverbindliches. Dies fällt mir besonders deutlich auf bei meiner Arbeit mit interkulturellen Paaren, Familien und Kindern. Die betreffenden Familien, die ich berate, kommen in der Mehrheit aus kollektivistischen Kulturen. Sie sind es gewohnt, als Gruppe, als „Wir-System“ zu handeln.

Gerade gegenüber diesen Klienten sehe ich mich in meiner Position als Beraterin, als Coach oder Familientherapeutin gefordert, einfühlsam und flexibel mit Menschen aus anderen Kulturkreisen umzugehen, dabei vor allem auf Schamgrenzen zu achten. Wenn etwa eine Intervention in einer Beratung aus Sicht der Klienten zu konfrontativ ausfällt, kann das, insbesondere für den Vater, einen Gesichtsverlust vor der Familie bedeuten.

Die Familie bzw. Großfamilie hat in anderen Kulturen oft eine höhere Bedeutung. Normalerweise versucht man, offene Fragen, Probleme und Konflikte unter sich in der Familie zu lösen, anstatt sich an Dritte zu wenden, die nicht Teil des Systems sind. Es stellt sich für mich die Frage, ob es sich dabei um ein Tabu handelt oder ob vielleicht die Ehre der Familie dadurch „betroffen“ sein könnte?

Gerade in vielen muslimisch geprägten Familien sucht man normalerweise nicht selbst um Unterstützung bei Dritten, sondern beauftragt jemanden, Rat einzuholen. Insbesondere auf Themen wie „Maskulinität“ und „Feminität“, der Umgang der Geschlechter miteinander, Sexualität, die stark religiös geprägt und beeinflusst sind, trifft dies besonders häufig zu.

So genießt beispielsweise das männliche Kind, das im Hause bleibt, die Familie ernährt und die Altersversorgung der Eltern sichert, in den Augen seiner Eltern und in deren Gesellschaft einen besonderen Status, erfährt mehr Respekt und Aufmerksamkeit als ein weibliches Kind, das die Familie und das Haus irgendwann verlassen wird.

Ich sehe die Interkulturalität und die interkulturelle Sichtweise in der Beratung als große Herausforderung und Chance. Der Austausch und das wechselseitige Voneinanderlernen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen könnten sich als fruchtbare und wertvolle Ressource erweisen und die Entwicklung von kognitiven und praktischen Handlungskompetenzen in unterschiedlichen Lebensbereichen fördern. Manche Schwierigkeiten, die wir rasch als „interkulturelle Missverständnisse“ deklarieren, treten genauso innerhalb eines kulturellen Systems auf.



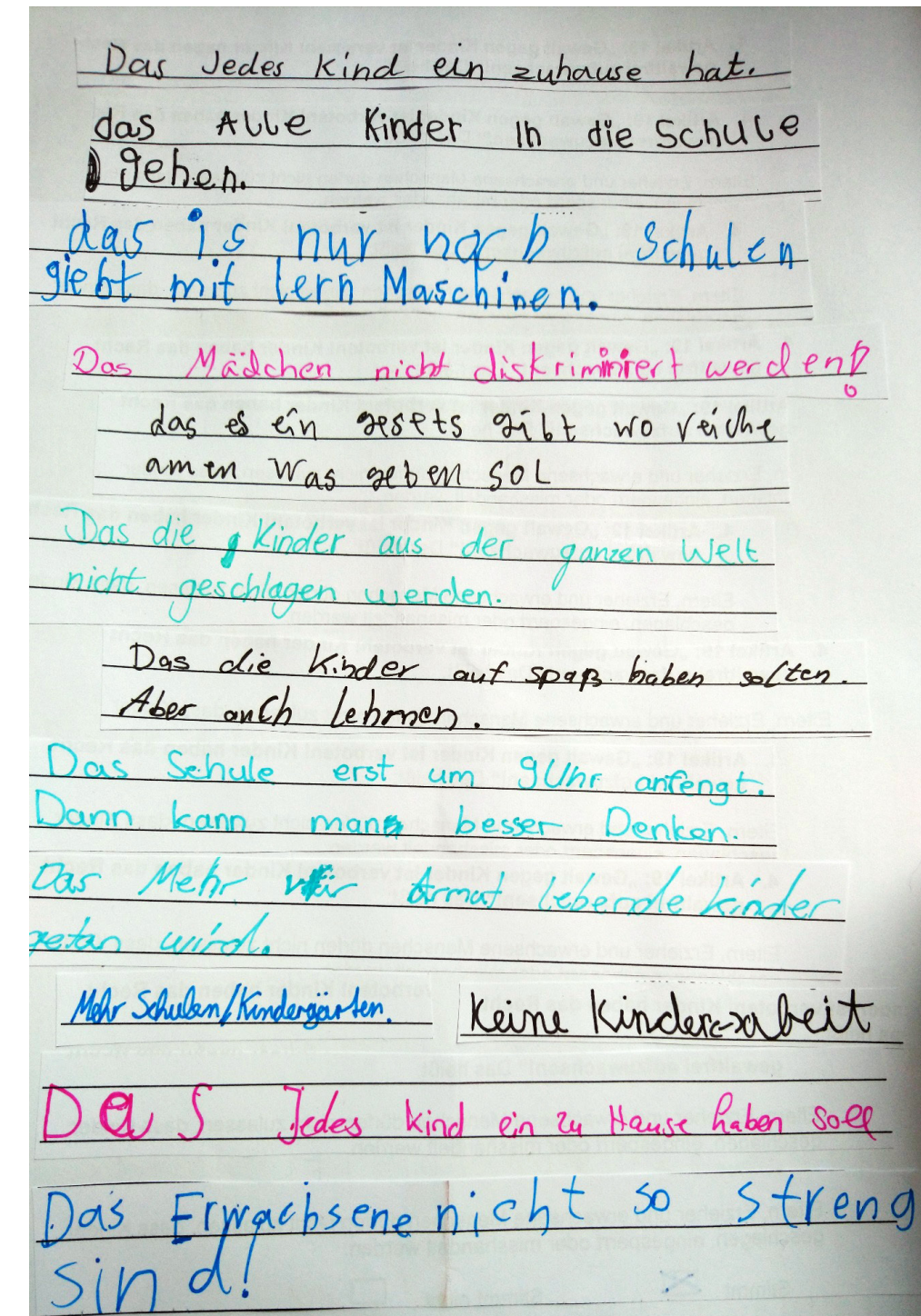
Über 30 Prozent der Klienten in unserer Beratungsstelle haben mittlerweile einen Migrationshintergrund. Von daher haben wir in unserem Team die interkulturelle Perspektive systematisch ausgebaut. In unseren Fallbesprechungen, Inter- und Supervisionen spielt das Sich-Eindenken und -einfühlen in andersgeartete Formen des Weiterleben eine immer größere Rolle, wobei es in manchen Fällen auch wichtig ist, unsere europäischen Werte und Traditionen zu vertreten.

Immer wieder kommt es vor, dass wir Flüchtlinge in ihrer schwierigen Situation beraten bzw. an andere Hilfsangebote weiterverweisen. Und in unserem Präventionsprogramm bieten wir – in Zusammenarbeit mit dem „Haus Mondial“ – Vorträge und Workshops zum Thema „Interkulturalität“ an, ebenso Gruppen für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. Der weitere Ausbau der interkulturellen Perspektive, nicht nur in der Erziehungsberatungsstelle, sondern in allen Einrichtungen unseres Verbandes, bleibt in den nächsten Jahren eine ebenso spannende wie fruchtbare Herausforderung.

Sofia Sombra de Longwitz, Dipl.-Sozialpädagogin

Kinderrechte

Am Weltkindertag haben wir ein Quiz zum Thema Kinderrechte gemacht. Folgende Verbesserungsvorschläge der Kinder sind bei uns eingegangen:



Prävention 2018

Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung)

Katholische Familienzentren (17)

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord - Rheinaue
- St. Paulus, Bonn-Beuel
- St. Paulus, Bonn-Tannenbusch
- Südviertel, Bonn-Bad Godesberg
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar/-Pützchen
- St. Servatius, Siegburg
- An Rhein und Vorgebirge, Bornheim-Roisdorf
- Verbundfamilienzentrum Mitten in Alfter, Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- „Am Ölberg“, Königswinter
- St. Martin, Bad Honnef
- St. Rochus, Bonn-Duisdorf

Sonstige Familienzentren (1)

- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn

Betreuung von Schulen in Form von Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler, Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops (19)

- Otto-Kühne-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Workshops)
- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)

- Jahnschule, Gemeinschaftsgrundschule, Bonn-Auerberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule Am Römerkastell, Bonn-Graurheindorf (regelmäßige Sprechstunden)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt Eltern beraten Eltern“)
- Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel (fallbezogene Zusammenarbeit)
- Marie-Kahle-Gesamtschule (regelmäßige Sprechstunden)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS Donatus, Bonn-Bad Godesberg (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS St. Servatius, Bonn- Friesdorf (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- St. Josef-Gesamtschule, Bad Honnef (regelmäßige Sprechstunden)

Angebote für Fachkräfte

- Einführung in Familiendynamik und Familientherapie“ – Workshop für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bonner Caritasverbandes“
- „Traumata richtig verstehen und adäquat angehen“ – ein Workshop für Fachkräfte aus dem sozialen und schulischen Bereich
- „Einführung in Familiendynamik und Familientherapie“ – Workshop für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bonner Caritasverbandes unter besonderer Berücksichtigung der Missbrauchsproblematik
- „ADHS erkennen, diagnostizieren und kompetent behandeln“ – ein Überblick für Eltern, Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen
- „Körperliche und seelische Entwicklung und ihre Ausdrucksformen im Kindergartenalter - Wie gehe ich als Erzieher*in damit um?“ - Workshop an zwei Nachmittagen

Vorträge, Tagesveranstaltungen, Workshops

- „Das kommt in den besten Familien vor“ – Workshop zu Themen von Familiendynamik und Familientherapie
- Teilnahme am „Weltkindertag“ der Stadt Bonn
- „Stress mit Schule und Hausaufgaben“, Informationsabend für Eltern
- Teilnahme am Beratertag des Friedrich-List-Berufskollegs, Bonn-Bad Godesberg
- „Herausforderung Pubertät“ – fünf Veranstaltungen für Eltern und Interessierte:
 - „Alte(r) – du kannst mich mal gern haben“ Umgang mit Konflikten im Jugendalter
 - „Ich geh doch nicht zum Psychologen – ich bin doch nicht verrückt!“ – Krisen und Auffälligkeiten im Jugendalter und mögliche Hilfen
 - „Alles online oder was!?“ – Medienkonsum bei Jugendlichen
 - „Ich hab keinen Bock auf Schule“ – Wie können Eltern mit Leistungsumbrüchen in der Pubertät umgehen?
 - „Lass mich in Ruhe, ich will nicht mit Dir reden!“ – Beziehungsgestaltung mit Jugendlichen
 - „Hast Du Haschisch in der Tasche“... Drogen-, Alkohol- und Suchtgefährdung im Jugendalter (in Zusammenarbeit mit update, Fachstelle für Suchtprävention)
 - „Frustrationstoleranz bei Kindern - oder: Wie Kinder stark und selbstbewusst werden“ - Vortrag in der der Kita St. Lambertus, Troisdorf
- Informationsveranstaltung zum Thema „Beratung“ im Robert Wetzlar Berufskolleg Bonn
- „Mehrsprachigkeit- Multilingualismus in der Familie“, Workshop für Eltern
- Kita St. Nikolaus, Bonn-Kessenich: Elternabend zum Thema: „Psychosexuelle Entwicklung und ihre Ausdrucksformen im Kindergartenalter“
- Kita St. Adelheid, Bonn-Pützchen: Elternabend zum Thema „Kinderängste“
- Kita Christ-König, Bonn-Holzlar: Elternabend zum Thema „Geschwisterbeziehungen“

Gruppenangebote

- „Wo komme ich her, wo gehe ich hin?“ – Zweitägiges-Seminar zu Fragen der Prägung durch unsere Herkunftsfamilie
- Gruppe „Solo Mio“ für alleinerziehende Mütter
- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“ - Gruppenangebot für Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren, deren Eltern sich getrennt haben, 13 Termine + ein Elternabend
- „Null Problemo“ - Gruppe für Kinder aus Zuwandererfamilien im Alter von sechs bis acht Jahren, 9 Termine
- „Mutig werden mit Til Tiger“ - Gruppe für schüchterne und sozial ängstliche Kinder von 6-8 Jahren (8 Termine)
- „Was will er/sie mir sagen?“ Kommunikation in bikulturellen Familien, 6 Termine
- „Strafe muss sein!? Umgang mit unerwünschtem Fehlverhalten. Strafe oder nicht? Was könnten Alternativen sein?“
- „Klartext“ - Gruppe für Väter nach Trennung und Scheidung, 4 Termine

Veranstaltungen im Rhein-Sieg-Kreis

- „Die Entwicklungsstadien des Kindes und die erzieherischen Herausforderungen“ – Vortrag in der Familienbildungsstätte Meckenheim
- „Kindern Halt geben – Konsequenz, Grenzsetzung und gesunde Einfühlung in der Erziehung“ – Vortrag im Familienzentrum St. Margareta, Neunkirchen-Seelscheid
- „Regeln – Grenzen – Konsequenzen. Regelverhalten und Grenzen setzen auf dem Hintergrund frühkindlicher Entwicklungsaufgaben“ – Vortrag in der Kita St. Servatius, Siegburg

Veröffentlichungen / Interviews

- „Doktorspiele bei Kindern – Umgang mit der kindlichen Sexualität“ – Interview mit dem „Domradio“
- „Gibt es noch die christliche Familie?“ Artikel im Weihnachtspfarbrieft der Pfarrgemeinde St. Petrus, Bonn
- „Armut – eine chronische Beschämung“, Artikel in der Kölner Kirchenzeitung, Ausgabe 2,18

Statistik 2018

1. Gesamtzahl der Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Gesamtzahl der Beratungsfälle *	433	538	971
Anmeldungen	326	390	716
davon Übernahmen aus 2017	119	163	282
Neuaufnahmen	314	375	689
davon Internet-Beratungen	43	22	65
Gesamtzahl für Bonn	329	416	745
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	101	125	226

2. Abgeschlossene Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Abgeschlossene Fälle	303	401	704
Davon Klienten aus Bonn	227	296	523
Davon Klienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis	76	105	181
Einbezogene Familienmitglieder			1027
Einbezogene Personen außerhalb der Familie			104
Gesamtzahl beratener Personen			2102

3. Kontaktzahlen

	Anzahl Fälle	Kontakte im Berichtsjahr	Ø Kontakte
Alle bearbeiteten Fälle	971	3974	4,1
	Anzahl Fälle	Kontakte der Gesamtlaufzeit	Ø Kontakte
Alle abgeschlossenen Fälle	704	4429	6,3
Abgeschlossene Fälle in Bonn	520	3293	6,3
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	180	1136	6,3

4. Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	Anzahl Fälle	Anteil
1 Fachkontakt	171	24,29 %
2 bis 5 Fachkontakte	341	48,44 %
6 bis 15 Fachkontakte	143	20,31 %
16 bis 30 Fachkontakte	33	4,69 %
über 30 Fachkontakte	16	2,27 %
Insgesamt	704	100 %

5. Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich / Wohnort	Gesamtzahl der Fälle	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Anteil
Gesamtzahl	971	100,0 %	700	100,0%
Stadt Bonn (gesamt)	745	77,0 %	520	74,4%
Bonn	336	35,0 %	244	34,9%
Bonn-Bad Godesberg	141	14,5 %	92	13,2%
Bonn-Beuel	156	16 %	109	15,6%
Bonn-Hardtberg	112	11,4 %	75	10,7%
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	226	23 %	180	25,6%
Kreisjugendamt Siegburg				
Davon rechtsrheinisch:				
Eitorf	1	0,1 %	0	0,0%
Much	1	0,1 %	1	0,1%
Neunkirchen-Seelscheidt	2	0,2 %	2	0,3%
Ruppichterath	2	0,2 %	2	0,3%
Windeck	3	0,3 %	3	0,4%
Davon linksrheinisch:				
Alfter	26	2,7 %	20	2,8%
Swisttal	4	0,4 %	3	0,4%
Wachtberg	34	3,4 %	26	3,7%
Stadtjugendämter				
Bad Honnef	17	1,7 %	17	2,4%
Bornheim	30	3,1 %	26	3,7%
Hennef	9	0,9 %	8	1,1%
Königswinter	24	2,5 %	18	2,6%
Lohmar	2	0,2 %	1	0,1%
Meckenheim	7	0,7 %	6	0,9%
Niederkassel	22	2,3 %	18	2,6%
Rheinbach	3	0,3%	2	0,3%
St. Augustin	16	1,6 %	11	1,6%
Siegburg	5	0,5 %	5	0,7%
Troisdorf	18	1,8 %	11	1,6%

*als Beratungsfall gilt der angemeldete Klient, d.h. ein Kind, ein Jugendlicher oder junger Erwachsener zwischen 0 und 21 Jahren

6. Beratungsschwerpunkte KJHG Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl	Anteil
§ 28	865	89,2 %
§ 16	0	0 %
§ 17	64	6,6 %
§ 18	13	1,3 %
§ 41	20	2,1 %
Sonstige	8	0,8 %
Summe	970	100,0%

7. Wartezeit zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	98	14,2 %
bis 2 Wochen	235	34,1 %
bis 4 Wochen	178	25,9 %
bis 8 Wochen	146	21,2 %
über 8 Wochen	32	4,6 %
Summe	689	100,0%

8. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteile
einmaliger Kontakt	245	35,6 %
bis 2 Wochen	58	8,4 %
bis 4 Wochen	85	12,3 %
bis 8 Wochen	170	24,7 %
bis 12 Wochen	88	12,8 %
über 12 Wochen	43	6,2 %
Summe	689	100,0%

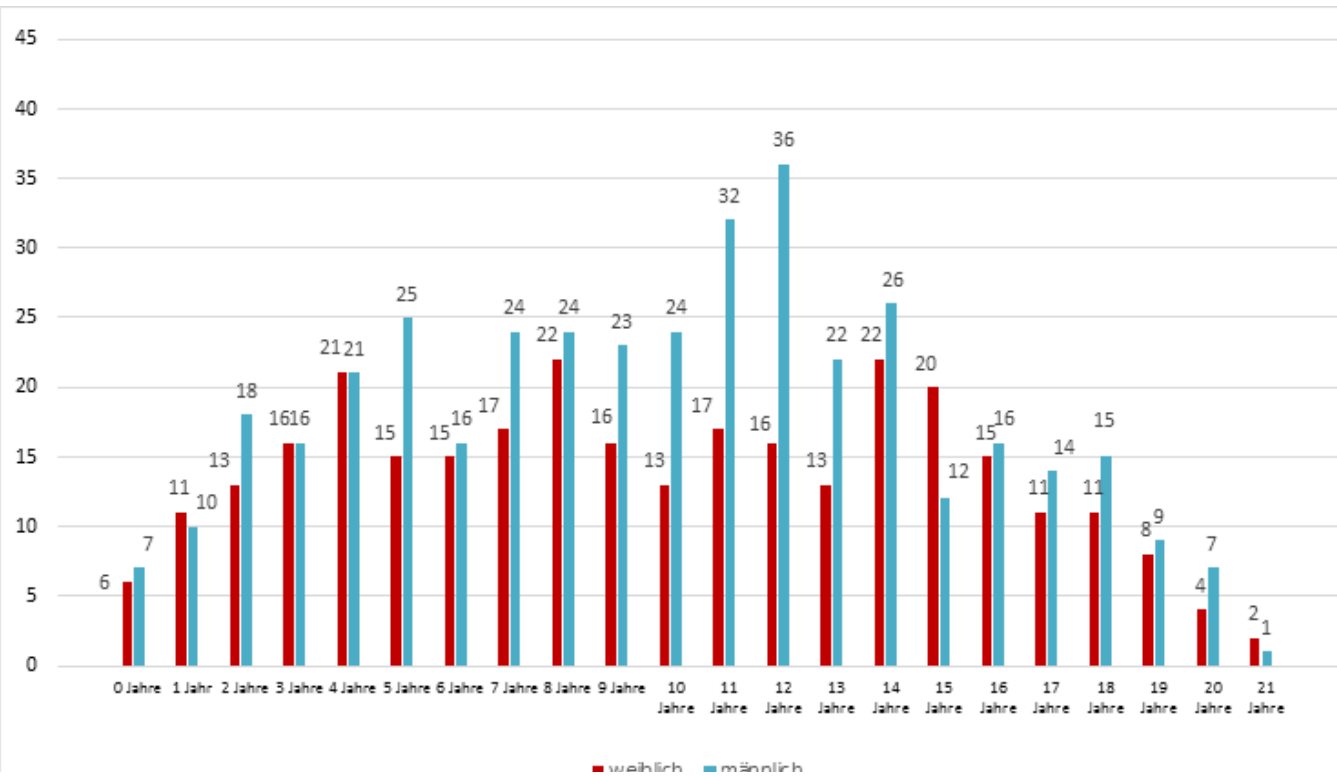
9. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

Zeitraum	Anzahl	Anteil
einmaliger Kontakt	171	24,3 %
unter 3 Monaten	284	40,3 %
3 bis 6 Monate	102	14,5 %
6 bis 9 Monate	62	8,8 %
9 bis 12 Monate	27	3,8 %
12 bis 18 Monate	27	3,8 %
18 bis 24 Monate	18	2,6 %
24 Monate und mehr	13	1,9 %
Summe	704	100,0%

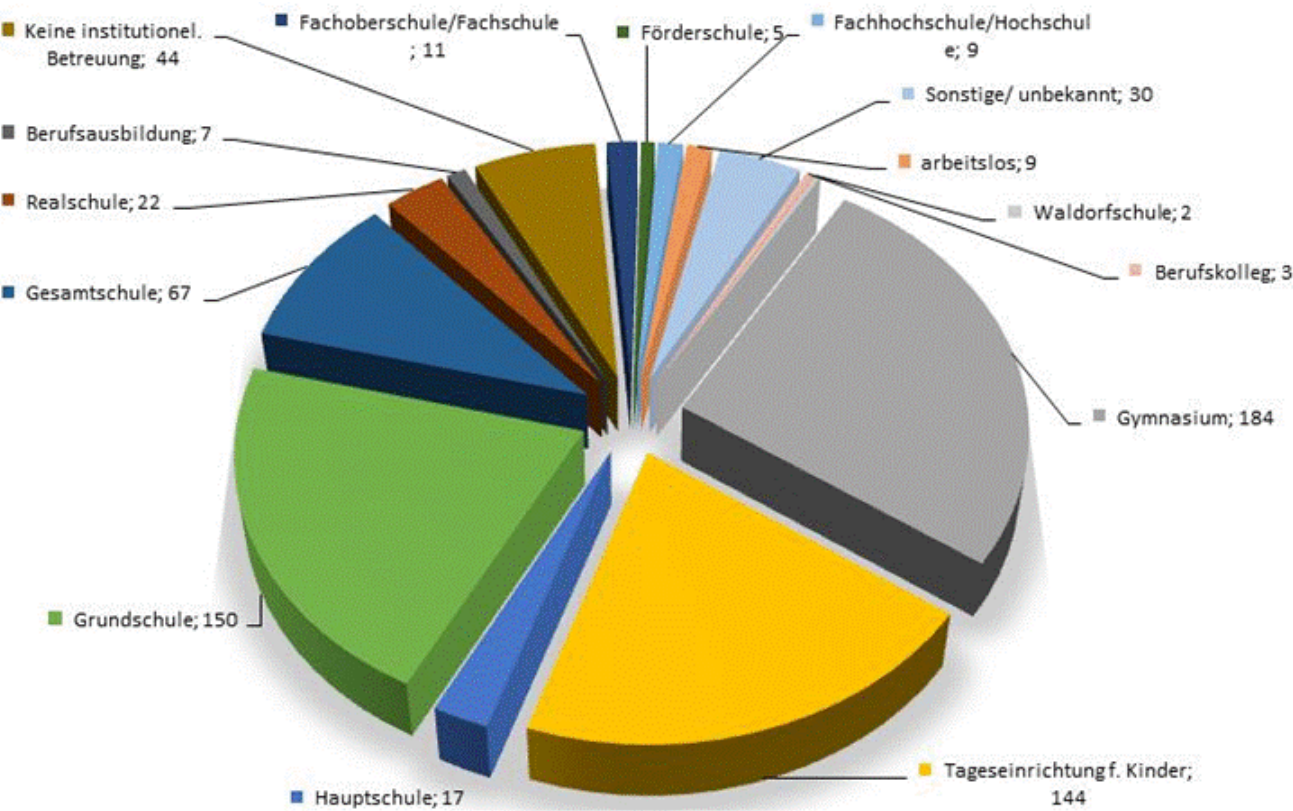
10. Grund für die Beendigung der Beratung

Beendigung gemäß Beratungszielen	609
Beendigung abweichend von Beratungszielen	95

11. Alter des Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bei abgeschlossenen Fälle



12. Bildungs- und Berufssituation des Kindes, Jugendlichen, j. Erwachsenen bei abgeschlossenen Fällen



13. Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Mutter	%	Vater	%
Vollzeit erwerbstätig	112	15,9 %	377	53,6 %
Teilzeit erwerbstätig	298	42,3 %	34	4,8 %
zeitweise erwerbstätig	13	1,9 %	0	0 %
arbeitslos	29	4,1 %	22	3,1 %
in Ausbildung/ Umschulung	27	3,8 %	5	0,7 %
Hausfrau/ -mann	116	16,5 %	1	0,1 %
Rentner/-in	5	0,7 %	4	0,6 %
Sonstiges/ unbekannt	74	10,5 %	42	6,0 %
keine Angaben	30	4,3 %	219	31,1 %
Summe	704	100,0%	704	100,0%

14. Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	63	11,9 %	12	1,7 %
Arbeiter/-in, Angest. einfach	50	9,4 %	51	7,2 %
Facharb./ Angest./ Beamt. mittel	170	32,1 %	120	17,1 %
Angest./ Beamt. gehoben	104	19,6 %	115	16,3 %
leit. Angest./ Beamt. höhere	56	10,6 %	90	12,8 %
Selbständige/r	37	7,0 %	54	7,7 %
unbekannt	32	6,0 %	43	6,1 %
keine Angaben	18	3,4 %	219	31,1 %
Summe	704	100,0%	704	100,0%

15. Situation in der Herkunftsfamilie Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl Fälle	Anteil
Eltern leben zusammen	514	52,9 %
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner	346	35,7 %
Elternteil lebt mit neuem/ er Partner/-in	78	8,0 %
Eltern sind verstorben	1	0,1 %
Vater-Waise	11	1,13 %
Mutter-Waise	2	0,2 %
unbekannt	18	1,86 %
Summe	971	100,0%

16. Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	Anteil
bei leiblichen Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	682	96,9 %
in Verwandtenfamilie	5	0,7 %
in nicht-verwandter Familie	1	0,1 %
in eigener Wohnung	8	1,1 %
in Pflegefamilie	1	0,1 %
in Heim / in betreuter Wohnform	3	0,4 %
in der Psychiatrie	0	0 %
an unbekanntem Ort	0	0 %
Keine Angabe	4	0,6 %
Summe	704	100,0%

17. Wirtschaftliche Situation in der Familie bei abgeschlossenen Fällen

Familie lebt überwiegend von	
keine Angaben	15
eigenen Einkünften	611
Sozialleistungen	78
Summe	704

18. Anzahl der Geschwisterkinder bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl Fälle	Anteil
Keine Angabe	33	4,7 %
Einzelkind	165	23,4 %
1 Geschwisterkind	324	46,0 %
2 Geschwister	106	15,1 %
3 Geschwister	54	7,7 %
4 Geschwister und mehr	22	3,1 %
Summe	704	100,0%

19. Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Mutter	Anteil	Vater	Anteil
Deutschland	488	69,3 %	367	52,1 %
europäische Staaten	49	7,0 %	27	3,8 %
ehem. Sowjetunion	27	3,8 %	10	1,4 %
Afrika	37	5,3 %	30	4,3 %
Amerika	21	3,0 %	8	1,1 %
Asien	32	4,6 %	29	4,1 %
Australien	0	0 %	1	0,1 %
Türkei	11	1,6 %	9	1,3 %
nicht deutsch/ unbekannt	6	0,9 %	6	0,9 %
keine Angaben	26	3,7 %	217	30,8 %
Summe	704	100,0%	704	100,0%

20. Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe der Hilfestellung	Anzahl Merkmale	Anteil
Unversorgtheit junger Menschen	12	1,1 %
Unzureichende Förderung / Betreuung in der Familie	18	1,6 %
Gefährdung des Kindeswohls	15	1,3 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	177	15,7 %
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	65	5,8 %
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	341	30,3 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	192	17,1 %
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	163	14,5 %
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	142	12,6 %
Summe	1125	100,0%
Nach Schwerpunktbereichen	Anzahl Merkmale	Anteil
Familien mit Kindern unter 21	344	43,7%
vor / in / nach Trennung / Scheidung	207	26,3%
mit allein Erziehenden	123	15,6%
mit jungen Menschen unter 21	104	13,2%
mit jungen Erwachsenen von 21-27	9	1,2%
Summe	787	100,0%

21. Online-Beratung 2017

	Anzahl	weibl.	männl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	65	43	22	77
für die Stadt Bonn	23	19	4	27
für den Rhein-Sieg-Kreis	42	24	18	50

22. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzel-fallarbeit und in Familienzentren

	Anzahl	Teilnehmer/-innen, angesprochene Personen
Sprechstunden in Schulen und Familienzentren, fachliche Unterstützungen	214	
Gremien: Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit	70	
Mehrtägige Veranstaltungen: Kurse, Gruppenangebote, Seminare	9	85
Einmalveranstaltungen: Vorträge, Info-Veranstaltungen, Elternabende	28	1025

Projekt „Interkulturelle Familienberatung“ (ab 01.09.2018)*

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte	Intervisio-nen im Fach-team
Anzahl der Klienten	8	8	15	40	14
Kontakte	16	15	30	70	28

Projekt “Für euch vor Ort“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	53	69	61	63
Kontakte	255	173	79	124

Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	20		20	5
Kontakte	296		35	20

*Alle Projekte richten sich bevorzugt an Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Familien mit Migrationshintergrund, an Haupt- und Realschüler*innen.



A.

Andreas Balkenhol
Claudia Bongartz
Peter Conzen

Bettina Kesternich
Bernd Kinder
Yvonne Luzar
Birgit Mehren-Heindrichs

Gerd Mokros
Petra Möltgen
Bettina Rosenthal
Sofia Sombra de Longwitz
Kathrin Vogt
Stefanie Beeker
Monika Helbig
Hedwig Schwabl
Sevim Yüksel

B.

Hans Christ

Hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Dr. phil., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter
Diplom-Heilpädagogin
Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin, Familientherapeutin, stellvertretende Leiterin
Diplom-Sozialarbeiter, Supervisor
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Sozialpädagogin, Familien- und Erziehungsberaterin (BKE)
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Psychologin
Sekretärin
Sekretärin
Sekretärin (bis 30.04.2018)
Sekretärin (ab 01.05.2018)

Supervisor

Diplom-Psychologe, Psychoanalytiker

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de